



Sprung nach vorne – Der Podcast vom Stadtsportbund Aachen über Inklusion im Sport(verein)

## **„Die Chance der Inklusion im organisierten Sport“**

**mit Stefan Klett, dem Präsidenten des Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V.**

I: Hallo und herzlich willkommen zu unserem Podcast beim Stadtsportbund Aachen. Heute zu Gast ist der Präsident des Landessportbunds Nordrhein-Westfalen, Stefan Klett. Schön, dass du heute bei uns bist, Stefan. #00:00:20-9#

B: Hallo, ja, guten Tag. Hallo, Sina. #00:00:23-7#

I: Wunderbar. Schön, dass wir heute zusammen über das Thema Inklusion und Sport sprechen und wir so ein bisschen auch nochmal einen Einblick kriegen, was macht der Landessportbund NRW alles und ja, wie weit sind wir auch mit dem Thema auf Landesebene. Aber vielleicht so zum Einstieg, stell dich doch gerne erstmal vor und vielleicht hast du auch ein schönstes oder prägendstes sportliches Erlebnis, von dem du uns gerne berichten wollen würdest. #00:00:49-2#

B: Ja, das kann ich sehr gerne machen, liebe Sina. Ich freue mich, heute dabei zu sein. Stefan Klett ist mein Name. Ich bin 56 Jahre alt, seit vier Jahren Präsident des Landessportbundes und darf auch noch fünf Jahre weitermachen, wie die Mitgliederversammlung gerade beschlossen hat, in einem tollen Team. Ich komme ursprünglich aus dem Luftsport, also ich bin seit meinem 13. Lebensjahr im Luftsportverein Wipperfürth, meinem Heimatort im oberbergischen Kreis, aktiv, erst als Modellflieger, dann Segelflug, Ultraleichtflug, Motorflug und das ist für mich ein faszinierendes Hobby, das ich sehr gerne mache. Ich habe es allerdings tatsächlich immer so als Breitensportler gemacht, also aus Spaß an der Freude. Ich habe nie große Wettbewerbe mitgeflogen oder Riesenstrecken gemacht, sondern ich genieße es einfach in der Luft zu sein. Aber nichtsdestotrotz, weil du mich nachgefragt hast, sicherlich eines meiner faszinierendsten Erlebnisse waren die Ausflüge, die wir in die Alpen gemacht haben mit den Segelflugzeugen. Und wenn man dann dort nicht durch Thermik, sondern durch sogenannte Wellenflüge wirklich über die Alpen kommt im Segelflugzeug und dann da in viereinhalb, fünftausend Metern über den Bergen ganz ruhig im Segelflugzeug sitzt, dann kann man schon alles um sich herum vergessen. Es ist einfach faszinierend und das war schon ein Highlight. Und es gibt noch viele Dinge, die man sagen könnte, tolle Flüge oder wir haben auch Segelkunstfluglehrgänge gemacht, dass man sich da mal mit dem Flugzeug auch ein bisschen anders austoben kann. Was auch wieder so ein bisschen zur Sicherheitsrelevanz beiträgt, weil man das Flugzeug halt besonders gut einordnen kann. Ja, das ist so meine Heimat. Ich war dann viele Jahre Präsident des Aeroclubs in NRW, bin parallel beim LSB eingestiegen als Vizepräsident Finanzen und wurde dann 2020 zum Präsidenten gewählt. #00:02:37-7#

I: Ja, toll. #00:02:39-2#



B: Ich bin verheiratet, habe zwei erwachsene Töchter. Letztes Jahr haben wir auch Silberhochzeit gehabt. Also alles ganz stabil. #00:02:48-7#

I: Ja, aber ein toller Sport, von dem du da berichtet hast. Ich kann mir vorstellen, dass es auch ein wunderbares Gefühl ist, wenn man sich so frei fühlt. Also wenn man durch die Luft fliegt, das muss ja unbeschreiblich schön sein. Ich denke, dass immer, wenn man so in Urlaub fliegt und dann im Flugzeug sitzt, dann finde ich das auch immer, das hat was Magisches wenn man so durch die Wolken fliegt, so was ganz Unbeschwertes. #00:03:09-8#

B: Ja, und es ist nochmal was anderes, wenn man tatsächlich alleine oder zu zweit in einem kleinen Flieger in, weiß nicht, tausend Meter über die Landschaft hersegelt. Das hat schon was ganz Besonderes im Einklang mit der Natur. Wir kreisen in der Thermik oft auch mit Vögeln gemeinsam, mit Bussarden, mit dem Milan. Und das ist schon was Faszinierendes und man bekommt auch großen Respekt vor der Natur und sieht die Welt halt auch aus einem anderen Blickwinkel und Reinhard May hat das ja mal gesungen. Also insofern sind dann auch manche Sorgen, die man sich so am Boden macht, die verschwinden dann schon mal, zumindest für diese Zeit, weil doch alles viel größer ist und hinterm Horizont geht's dann auch immer irgendwie weiter. #00:03:55-3#

I: Ja, ich glaube Perspektivwechsel ist ein supergutes Stichwort auch für unser Thema. Ich glaube bei dem Thema Inklusion im Sport, brauchen wir auch manchmal noch einen Perspektivwechsel. Kannst du, wenn wir beim Thema Segelsport bleiben, auch vielleicht was zum Thema Inklusion sagen? Also hast du da Erfahrungen? Hast du schon umgebaute Segelflugzeuge erlebt? #00:04:18-1#

B: Ja, ich kann da gerne gleich was zu sagen. Ich würde gerne noch zu Beginn etwas sagen. Ich wollte nämlich einfach auch mal ein Dankeschön loswerden. Weil der Stadtsportbund Aachen ist ja eine von vielen Mitgliedern unserer Organisation. Und ich finde schon toll, was da geleistet wird, auch mit deiner Funktion. Sina, du bist ja auch durch ein DOSB-Projekt gefördert worden und bist ja regelrecht Inklusionsmanagerin geworden. Und ich habe natürlich auch mal von Björn, eurem Vorsitzenden, Informationen gekriegt, habe mir mal diesen Wegweiser für Inklusion im Vereinssport angesehen. Da gibt es ja ganz viele Hinweise, angefangen vom gemeinsamen Verständnis bis zu Fragen der Finanzierung in Inklusion und, dass man eben ja tatsächlich diejenigen unterstützt, die in diesem Thema Inklusion Fuß fassen wollen. Und insofern großes Lob an euch alle, dass ihr dieses Thema so bewusst und so stark aufgestellt habt. Das wollte ich auch an der Stelle einmal loswerden. #00:05:31-4#

I: Ja, da steckt wirklich viel Herzblut drin. #00:05:33-5#

B: Das glaube ich. #00:05:34-5#

I: Da steckt viel Herzblut drin. Und ich muss an der Stelle auch immer wieder sagen, das ist immer so eine Teamaufgabe. Also Björn und Nadine, Vorstand und Geschäftsführung, haben einfach unwahrscheinlich für das Thema gekämpft. Und neben der, ich sage jetzt mal, neben der Tätigkeit, die Vereine zu begleiten auf dem Weg zu inklusiven Sportvereinen, hat der Stadtsportbund natürlich auch einfach eine Riesenherausforderung gehabt, als Geschäftsstelle inklusiv zu werden. Also bis von den elektrischen Türen angefangen, über einen barrierefreien Arbeitsplatz. Also da hat man auch nochmal gemerkt, der Sport als Arbeitsfeld für Menschen mit

Beeinträchtigung hat großes Potenzial, aber es braucht eben auch die Menschen, die da sehr mit Herzblut hinter Stehen. #00:06:19-7#

B: Ja, das ist so und das merkt man bei euch auch und insofern bin ich auch immer wieder gerne in Aachen zu Gast, wenn Veranstaltungen sind oder in der Beziehung auch Aktivitäten anstehen. Und kann euch nur ermuntern, so auch weiterzumachen. Ja, um deine Frage zu beantworten. Ja, man mag das kaum glauben, aber tatsächlich habe ich es auch im Segelflug mitbekommen und auch teils mit unterstützt in meiner Zeit als Präsident des Aeroclubs, dass wir Menschen mit Handicap, die zum Beispiel ihre Beine nicht mehr bewegen können, dass wir da geschafft haben, Segelflugzeuge umzubauen in der Form, dass man eben das Seitenruder dann nicht mehr mit den Füßen, sondern mit einem zweiten Side-Stick sozusagen bedient, sodass man also dann praktisch mit beiden Händen das Flugzeug bedienen kann. Und ich weiß, dass es das im Land öfter gibt. Ich finde das auch wichtig, weil gerade bei den, ich sage mal, technischen Sportarten oder Natursportarten ist es eben wichtig, Menschen auch mit Handicap in meinen Augen diese Faszination ermöglichen zu können. Ich weiß, dass es das auch im Segeln gibt, dass es Segelboote gibt, die umgebaut wurden. Auch das habe ich selber schon erleben dürfen auf dem Baldeneysee. Ich weiß, dass auch Kanuten und Ruderer Möglichkeiten geschaffen haben. Also ich glaube, im Sport gibt es sicherlich noch viele Baustellen, die man bearbeiten muss, aber es gibt schon ganz viele Menschen in den einzelnen Sportarten und Regionen, die wirklich versuchen, diese Inklusion im Sport auch zu ermöglichen und den Menschen das zu ermöglichen vor allen Dingen. #00:07:59-9#

I: Ja, eine große Bandbreite. Ich höre schon, ich lerne auch noch ganz viel durch unser Gespräch heute. Also das ist auch spannend, dann nochmal andere Sportarten kennenzulernen und zu merken, was dann doch auch alles geht. Jetzt sind wir schon in die Thematik auch eingestiegen, aber vielleicht kannst du nochmal so ein bisschen aus deiner Erfahrung und Perspektive auch sagen, was ist so dein Verständnis von Inklusion oder was ist vielleicht auch unser Ziel, wo wir mit dem Thema Inklusion im Sport auch auf Landesebene nochmal hinstreben oder hinwollen? #00:08:34-8#

B: Ja, ich kann es eigentlich mit einem Satz auf den Punkt bringen. Also ich finde, Inklusion ist dann erreicht, wenn jeder Mensch einfach dazugehört, auch zum Sport oder anders formuliert, wenn eben alle mitmachen dürfen. Und egal wie du aussiehst, welche Sprache du sprichst oder ob du ein Handicap hast, dass es eben keine Barrieren gibt. Dass man versucht, so viele Barrieren abzubauen und Barrieren können nicht nur bauliche Art sein, sondern Barrieren, damit meine ich durchaus auch soziale oder kommunikative Barrieren abzubauen, um die Dinge zu ermöglichen. #00:09:18-6#

I: Ja, und das kann der Sport ja besonders gut, dass man eben dann zusammenkommt. Und, dass sich Menschen mit und ohne Beeinträchtigung / #00:09:27-1#

B: Das ist so, ja. #00:09:27-9#

I: Du hast es jetzt gerade nochmal aufgemacht. Das Verständnis von Inklusion kann ja auch ein sehr breites Verständnis sein. Du hast auch nochmal Religion und Herkunft und so weiter mit eingebracht. Dass wir in dem Verständnis sozusagen, dass Vielfalt uns da eben bereichert. Egal, aus welchem Bereich wir kommen, oder was wir für eine Beeinträchtigung haben. Ja, jetzt so mit Blick auf den

Landessportbund und die unterschiedlichen Handlungsfelder oder Teilbereiche. Was passiert da im Bereich Inklusion? Also oder was ist vielleicht auch so rückblickend in den letzten Jahren so passiert? Kannst du dazu was sagen? #00:10:09-3#

B: Ja, natürlich. Also wir arbeiten ja sehr eng mit dem Behinderten- und Rehabilitationssportverband in Nordrhein-Westfalen zusammen. Das ist ja auch eine unserer Mitgliedsorganisationen. Die machen großartige Arbeit in dem Bereich für diese Menschen. Und ich glaube, der Sport hat für Inklusion insgesamt gesehen schon noch ein großes Potenzial, tatsächlich auch hier einen gesamtgesellschaftlichen Beitrag zu leisten. Denn ich sage mal, Sport ist ja immer Spiegelbild der Gesellschaft und in einigen statistischen Erhebungen muss man auch feststellen, dass wir tatsächlich noch bei roundabout 10 Prozent stehen, wenn man die Vereinslandschaft betrachtet. Also andersrum ausgedrückt, 90 Prozent der Sportvereine sind noch nicht, zumindest nicht vollständig, auf inklusiven Sport ausgerichtet. Das heißt jetzt glaube ich nicht, dass man nicht Menschen mit Handicap auch Möglichkeiten eröffnet, aber ich glaube, dass man es sozusagen als Strategie hat, inklusiven Sport anzubieten. Da ist noch Potenzial. Das sehe ich schon so. Aber man muss natürlich fairerweise auch sagen, es muss natürlich auch tatsächlich umsetzbar und möglich sein in vielerlei Hinsicht. Ich glaube aber, dass wir schon im Sport die Bereitschaft sehen, alles dafür zu tun, um die Hürden runterzukriegen und um Möglichkeiten zu schaffen. Es gibt ja Sportvereine, die eben ganz besonders für Menschen mit Behinderung oder mit Handicap auch ihre Sportarten anbieten. Und ich glaube, was uns noch gelingen muss, ist, dass wir sozusagen für die Menschen es hinkriegen, dass sie in einem ganz normal aufgestellten Sportverein sozusagen mit eingebunden werden. Es ist gut und wichtig, dass es reine Vereine gibt, die sich mit der Thematik auseinandersetzen, die auch die technischen Möglichkeiten bieten, die auch die Trainerinnen, Trainer und Übungsleiter haben, die damit gut umgehen können. Aber ich glaube, unser Ziel kann eigentlich erst dann erreicht werden, wenn jeder Verein zumindest die Möglichkeit hat, Menschen mit Behinderung und Handicap etwas anzubieten. Und diese Durchdringung ist sicherlich ein Ziel. Dieses Ziel haben wir im Übrigen auch als Landessportbund festgelegt in einer Dekadenstrategie. Wir beschäftigen uns sehr intensiv mit diesem Thema. Und ja, das ist so die Perspektive und das wäre so mein Wunsch, den ich an der Stelle hätte. #00:12:59-2#

I: Das heißt, die Dekadenstrategie arbeitet ja jetzt auch speziell in diesem Handlungsfeld, Inklusion im Sport, sehr kleinschrittig in einer Arbeitsgruppe. Dass unsere Hörer\*innen nochmal verstehen, was bedeutet jetzt auch eine Dekadenstrategie, was beinhaltet das? Die erarbeiten ein Konzept oder wie kann man sich das vorstellen? #00:13:20-0#

B: Ja, das ist im Grunde ein ständiger Prozess. Also wir haben folgendes gemacht. Während der Corona-Krise haben wir sehr partizipativ und sehr transparent mit allen Mitgliedsorganisationen mal uns die Frage gestellt: Wo soll denn der Sport in den nächsten fünf bis zehn Jahren stehen? Und daraus ist ein großer Prozess digital entstanden und am Ende haben wir 14 Handlungsfelder entwickelt. Und diese Handlungsfelder werden, so wie du es gerade gesagt hast, durch Arbeitsgruppen auch ständig bearbeitet. Das heißt, es ist ein lebender Prozess, in dem immer wieder Impulse reingebracht werden, immer wieder überlegt wird, was kann man jetzt verbessern an der Stelle und in dem Fall betrifft das dann eben die Inklusion, dass man durch Best-Practice-Beispiele oder dass man durch die Frage, wo kann man auch noch möglicherweise Fördermittel bekommen, wie kann man das, was wir gerade besprochen haben, strategisch aufbereiten, wie kann es gelingen, Sportvereinen noch mehr Anreiz zu schaffen, auch inklusiven Sport anzubieten. All

diese Themen werden dort besprochen und der Landessportbund ist da sehr engagiert in den Diskussionen, auch nochmal immer zusammen mit dem Behinderten- und Rehabilitationssportverband in Nordrhein-Westfalen, weil da sitzen halt auch viele Fachleute, die uns unterstützen können, diese Diskussion zu führen und diesen Prozess auch anzustoßen. #00:14:40-9#

I: Ja. Also das finde ich toll, weil gerade auch da nochmal genau zu gucken, wo wollen wir hin, was müssen wir, an welchen Stellschrauben müssen wir was verändern oder bewegen. Das haben wir in Aachen auch immer so ein bisschen auf kleinerer Ebene geguckt, auch der Wegweiser nimmt das Thema ja so ein bisschen auf. Aber ich finde es auch toll, dass der Landessportbund sich da mit den verschiedenen Themen auf den Weg macht und ich bin ganz fest überzeugt, dass wir in fünf Jahren woanders stehen, als wo wir dann auch heute noch stehen. Das wird auch eine wichtige Frage von mir: Es gibt ja auch die UN-Behindertenrechtskonvention, die in Artikel 30 nochmal eben Inklusion als Menschenrecht, aber eben auch in Artikel 30 den Sport eben nochmal rechtlich verankert. Das heißt, es kommt ja nochmal ein politischer Apell aus diesem Artikel auch nochmal heraus und ich frage mich immer: Was sind vielleicht, du reist ja auch sehr viel durchs Land, oder auch durch die Bundesrepublik, kriegst sehr viele Vereine auch mit. Hast du das Gefühl, wir sind auf einem guten Weg, was die Inklusion so in Deutschland angeht? Oder hast du das Gefühl, naja, 15 Jahre UN-BRK liegen hinter uns, jetzt müssen wir aber auch mal langsam ein bisschen schneller werden, sage ich mal. Kannst du da irgendwie so dein Gefühl mitteilen, wo wir stehen? #00:16:00-3#

B: Ja, natürlich. Die Wahrnehmung ist zum Teil da sehr unterschiedlich. Also man muss einfach sagen, oder die Frage kann man ja auch anders stellen: Woran scheitert es denn gelegentlich? Und es scheitert sicherlich nicht an der Sportartenvielfalt. Also es scheitert nicht daran, dass viele Möglichkeiten wie Blindenfußball, Walking oder Amputiertenfußball liegen für Menschen mit kognitiven Einschränkungen, dass hier tatsächlich auch Regelanpassungen im Sport vorgenommen werden. Und ich glaube, man muss auch eins immer betrachten, das passt auch noch mal ein bisschen zu dem vorherigen Thema, man muss auch mal schauen, wo wir herkommen. Also ich glaube, in den letzten 10, 15 Jahren hat sich eine ganze Menge entwickelt an Verständnis auch und ich habe gerade das Beispiel genannt, dass es jetzt beim Segeln zum Beispiel möglich ist, mitzumachen, beim Segelfliegen möglich ist. Und je mehr Leistung da gefordert ist, desto exklusiver wird es natürlich auch. Was ein riesengroßes positives Beispiel ist, ist zum Beispiel der Verein Bayer Leverkusen. Hier wird großartiger Parasport betrieben. Viele Möglichkeiten werden dort offeriert, um teilzunehmen. Und ich glaube, eins der Hauptprobleme ist einfach, dass der Sportverein nicht ausreichend Ehrenamt hat, dass wir mit fehlendem Ehrenamt zu kämpfen haben. Wir haben in Nordrhein-Westfalen im Landessportbund ja 17.600 Vereine mit 5,1 Millionen Mitgliedern und wir hatten vor der Corona-Krise 500.000 Menschen, die sich ehrenamtlich engagiert haben, also qualifizierte Menschen, die Übungsleitende gewesen sind, Trainerinnen und Trainer, Vorstände. Und das hat sich durch Corona massiv verschlechtert. Es sind ungefähr 120.000 Menschen verloren gegangen, die einfach gemerkt haben, ich kann irgendwie meine Freizeit auch anders verbringen und muss mich nicht ehrenamtlich am Wochenende engagieren. Das ist auch gar nicht böse gemeint. Die haben sich einen Hund gekauft, die haben sich eine Hütte gebaut oder einen Garten angelegt. Und das trifft natürlich auch im Bereich der Sportvereine zu, die Inklusion anbieten wollen. Denn das ist ja nochmal ein, muss man ganz offen und ehrlich sagen, das ist ja nochmal auch mit deutlich Aufwand verbunden. Man muss ja ein unheimlich tolles Gefühl haben für die Menschen. Man muss verstehen, wie man auch mit so einer

Behinderung oder einem Handicap umgeht. Und man muss einfach da auch gewisse Strategien erarbeiten. Ich kann immer nur sagen, auch Menschen, die vermeintlich normal sind, also körperlich normal sind, nur empfehlen, sich auch mal solche Meisterschaften anzugucken, mal auf Leichtathletik-Meisterschaften zu gehen, auf Parameisterschaften zu gehen. Ich werde nie vergessen, da war unsere jüngste Tochter noch ganz jung. Sieben Jahre oder so damals, da sind wir mit der mal in Duisburg gewesen und was uns da so fasziniert hat oder auch mich seitdem immer wieder fasziniert, ist wie außerordentlich entspannt die Menschen, die betroffen sind durch ein Handicap, damit umgehen. Und dass es eigentlich diejenigen sind, die keine Behinderung, kein Handicap haben, dass die eigentlich das Problem haben, dass Berührungsängste da sind. Dass man sich ganz praktisch gefragt, wie gebe ich einem, der Arm amputiert ist, die Hand? Diese Berührungsängste. Ich glaube, das ist mit ein wichtiger Punkt, der abgebaut werden muss und dass man eben auch ermuntert, dass man Ehrenamt ermuntert, sich diesen Fragen zu stellen und sich darauf einzulassen. Und ein Thema, auch das darf man nicht verschweigen, natürlich benötigen Vereine, die inklusiven Sport anbieten, oft auch finanzielle Unterstützung, weil es natürlich auch darum geht, Barrierefreiheit zu schaffen oder eben auch bauliche Veränderungen durchzuführen oder an den Sportgeräten bestimmte Dinge zu verändern. Das alles kostet Geld. Aber, um es abzuschließen, können wir glaube ich festhalten, dass viele Vereine sich in den letzten Jahren hier sehr gut auf den Weg gemacht haben, dass man auch deswegen in den meisten Fällen erfolgreich war, weil man einfach angefangen hat. Also gar nicht groß überlegt hat, müssen wir jetzt eine Strategie entwickeln, brauchen wir bestimmte Parameter, müssen wir das erst alles zusammenstellen, sondern man hat einfach mit kleinen Beispielen angefangen, inklusiven Sport anzubieten und daraus haben sich oft erfolgreiche Geschichten entwickelt und Storys entwickelt. Und wenn man dann Partner hat, vielleicht auch Sponsoren hat oder, wie ich gerade sagte, Fördermittel hat, die das dann auch mit unterstützen, dann kann man sich, glaube ich, sukzessive ganz gut auf den Weg machen. Und das ist das Gefühl, was ich habe, wenn ich unterwegs bin, wenn ich bei Vereinen bin. Wir haben ja in den letzten Jahren ein großartiges Sportstättenprogramm des Landes gehabt, die 300 Millionen, die verteilt worden sind in der ganzen Fläche. Und ich habe bei den Einweihungen ganz, ganz oft gesehen, dass Vereine diese Gelegenheit auch genutzt haben, um Barrierefreiheit herzustellen, um sich zumindest auch baulich an der Stelle darauf einzurichten, dass man die notwendigen Voraussetzungen hat. Also da ist schon viel passiert in den letzten Jahren und das ist natürlich sehr erfreulich auch. #00:21:29-8#

I: An der Stelle nochmal das aufzugreifen, das ist natürlich auch eine absolute Voraussetzung, wenn wir baulich keine Zugänglichkeit schaffen, dann bringen uns auch zehn tolle inklusive Sportangebote nichts, weil wenn die Menschen nicht rein und raus kommen, oder es kein Blindenleitsystem gibt oder keine auditive Höranlage, ich finde es auch nochmal wichtig, dass wir nicht immer nur auf die Rollstuhlfahrenden Menschen mit Beeinträchtigung schauen, sondern dass das Spektrum auch ein bisschen breiter ist. Und ich finde das ganz wichtig, weil viele, viele Sporthallen im Land, das kannst du sicherlich bestätigen, sind. Sind veraltet und sind eben in den Jahren, wo sie gebaut worden sind, nicht die Barrierefreiheit oder die DIN-Normen, die es mittlerweile gibt, die sind nicht berücksichtigt worden. Von daher habt ihr ja mit diesem Sportstättenförderprogramm eigentlich auch nur nochmal einen Meilenstein im Thema barrierefreie Sporthallen legen können. #00:22:26-9#

B: Ja, absolut. Und das ist auch tatsächlich an vielen Stellen aktiv umgesetzt worden. #00:22:33-7#

I: Ne, was ich nochmal sagen wollte, ist, dass ihr ja im Landessportbund Nils Gronau, Sebastian Finke, sind ja zwei ganz tolle Kollegen auch von mir, die ja auch bei euch im Landessportbund das Thema auch nach vorne bringen. Wir sitzen ja auch gemeinsam im Landesaktionsplan, im Landtag. Und was mir da auch nochmal aufgefallen ist, ist auch diese besonders tolle Imagekampagne, die der Landessportbund auch letztes Jahr veröffentlicht hat, zu den unterschiedlichsten Sportarten. Weil du auch nochmal diese Berührungsängste angesprochen hast, dass es die ja eigentlich auf der Seite der Menschen ohne Beeinträchtigung gibt. Also wir müssen eigentlich dahin kommen, die Gesamtgesellschaft zu sensibilisieren. Und ich glaube, dass so kleine Puzzlestücke wie zum Beispiel eure Imagekampagne, dass sie dazu beiträgt zu merken: Okay, ich kann auch mit dem Rollstuhl klettern. Oder ich kann in ein Segelflugzeug einsteigen. #00:23:30-2#

B: Genau. Und ich meine, man muss ja nur mal sehen, wenn wir jetzt mal so ein bisschen von der Vereinsebene wegschwenken, was es eben auch in diesem Zusammenhang ja für tolle Veranstaltungen geht. Also ich war bei den Special Olympics ja auch in Berlin dabei. Ich habe Eindrücke von den Paralympics bekommen. Ich war bei den Deaflympics dabei. Wenn man diese Vielfalt erlebt, dann ist das ja wie bei allen anderen Sportarten auch, dass diese Meisterschaften, diese Wettbewerbe, die dann Gott sei Dank ja auch in der Öffentlichkeit gezeigt werden, dass das ja auch wieder Vorbildfunktion ist für viele Vereine, für viele Kinder, für viele Jugendliche. Für Menschen mit Behinderung, die dann einfach sehen, man kann auch mit Einschränkungen oder mit Handicap, kann man Höchstleistung bringen. Kann man auch Vorbild sein für Menschen, die, ich sag mal, vielleicht auch da noch Impulse brauchen oder da noch, ja, ich sag mal, charakterlich vielleicht noch gestärkt werden wollen, dass sie mit einer Einschränkung durchaus sportliche Höchstleistung bringen können. Da gibt es so viele tolle Beispiele und auch das muss man halt erwähnen, dass solche Veranstaltungen ja auch nur dann gelingen und dass man die auch nur dann durchführen kann, wenn man entsprechende Sportstätten hat und wenn man auch dafür sorgt, dass es Menschen gibt, die solche Veranstaltungen organisieren. Und wenn man dieses ganze Netzwerk jetzt einmal zusammennimmt, also das, was wir gerade mit den Vereinen besprochen haben, das, was du erwähnt hast, diese kleinen Kampagnen, die man als Sportverband, als Regioverband, als Verein machen kann und das noch kombiniert mit der Tatsache, dass es auch Spitzensport gibt, der sich sehen lassen kann. Dann hat man eigentlich so viel Potenzial und so viele Möglichkeiten, den Sport auch nach vorne zu bringen für Menschen mit Behinderung und Handicap. Ich glaube, es ist so die Politik der kleinen Schritte, die man machen muss. Und dann kann es gelingen, dass man da in der Fläche noch viel mehr erreicht. Und ich kann nur noch mal Bezug nehmen auf euren Wegweiser, den ihr rausgebracht habt mit den vielen Punkten, der ja wirklich quasi auch ein kleines Handbuch ist in der Frage: Was kann ich als Verein tun? Was ist wichtig? Wie kann man motivieren? Wie kann man Hürden abbauen? Wie kann man Hindernisse umschiffen, um damit erfolgreich zu sein? Und ich glaube, das ist eine wichtige Erkenntnis, die wir auch immer wieder transportieren müssen, kommunizieren müssen. Und du hast es erwähnt, wir haben im Landessportbund ein Ressort, das sich sehr intensiv damit beschäftigt, mit tollen Mitarbeitenden, die mit viel Herzblut, mit viel Engagement da aktiv sind, auch in der Fläche sind, auch unterwegs sind, auch Tipps vor Ort geben. Und ich glaube, da können wir als Landessportbund auch stolz drauf sein, dass das für uns nicht irgendwie so ein Nebenthema ist, weil wir haben ja den eigenen Verband, sondern dass wir mit denen zusammen ganz engagiert dieses Thema beflügeln wollen. #00:26:44-8#

I: Ich finde das auch klasse, weil ich glaube auch, und das ist so ein bisschen meine Hypothese, ich glaube nur dann, wenn es zur Priorität auch personell, in personellen

Strukturen zur Priorität gemacht wird, können wir diesem Thema auch gerecht werden. Also was uns ja sehr umtreibt, auch bundesweit durch dieses DOSB-Projekt, was ja durch das BMAS gefördert wurde, ist ja eben die Einrichtung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Beeinträchtigung in der Sportvereinswelt. Und diese dann auch noch als Expert\*innen in eigener Sache das Thema nach vorne bringen. Und die Frage ist immer, und das finde ich etwas, wo ich auch gerne nochmal mit dir darüber sprechen will, weil du ja auch als Präsident auf einer strukturellen Ebene agierst und eben auch viele Kontakte in die Politik hast. Es ist ja am Ende des Tages, darf man nicht vergessen, dass Inklusion ja auch ein politisches Thema ist. Und auch da nochmal, du hast es schon gesagt, es sind viele Gelder in die neuen Sportstätten geflossen, aber ich glaube und da würde ich gerne auch deine Meinung zu hören, wenn wir jetzt wirklich über eine flächendeckende Personalstruktur sprechen, braucht es dann nicht eigentlich, also es war eine Forderung auch in meiner Dissertation, weil meine Ergebnisse das gezeigt haben, braucht es aus deiner Sicht nicht auch in Kreis- und Stadtsportbünden zumindest mal eine halbe Stelle angegliedert an das Thema Integration durch Sport. Also brauchen wir mehr Personalstellen? #00:28:13-3#

B: Also es steht sicher völlig außer Frage, dass wir mit unseren Fachkraftstellen im Lande mit den 54 Stadt- und Kreissportbünden eine große Erfolgsstory geschrieben haben. Egal, ob das jetzt der Bereich Ganztage ist, oder ob es das Thema Integration ist, oder ob es das Thema Prävention sexualisierter Gewalt ist. Es zeigt sich, dass solche Stellen, dass solche Koordinatoren vor Ort natürlich sehr gezielt auch auf Vereine zugehen können und auf diese Vereine einwirken können. Man muss dazu sagen, dass wir natürlich auch da sehr abhängig sind von der Finanzierung durch das Land. Und wir haben zuletzt, weil auch das Thema ja wirklich leider an große Aktualität geworden hat, nämlich Prävention sexualisierter Gewalt. Diesem Thema haben wir uns jetzt gestellt, indem wir landesweit zehn Stellen zunächst mal eingerichtet haben. Zum Teil mit Landesfinanzierung, zum Teil mit eigener Finanzierung. Und selbstverständlich ist es unser Wunsch, und das haben wir auch gegenüber der Politik formuliert, zum Beispiel bei der Landtagswahl, dass wir eben auch sagen, es muss mehr Inklusion gelingen, dadurch, dass man eben auch mehr Menschen hat, die sozusagen als professionelle Stelle, als professionelle Anlaufstelle ansprechbar sind. Jetzt wissen wir alle, dass auch der Behinderten- und Reha-Sportverband ja mit Personal auch aktiv unterstützt als zentraler Verband. Und was sicherlich wünschenswert wäre, ist, dass man an der Stelle die Dezentralität, die der Landessportbund hat, noch mehr nutzen könnte. Nun ist es aber auch so, ich meine, wir hören jeden Tag Nachrichten, wir wissen, wie die finanzielle Situation ist, wie die Haushaltslagen sind. Also wir kämpfen natürlich an allen Fronten an solchen Stellen. Wie weit sich das entwickelt, mag ich nicht abschließend zu beurteilen. Aber es ist völlig klar, dass innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre ein solches flächendeckendes, dezentrales Netzwerk aus hauptamtlichen und auch ehrenamtlichen Ansprechpartnern für Sport und Inklusion geben muss. Dass wir deutlich mehr Menschen mit Behinderung und Handicap in die Sportvereine kriegen müssen und dass wir die Gestaltung auch des Hauptamtes an der Stelle anpassen müssen. Da sind wir völlig einer Meinung, das ist eine klare politische Forderung, auch die wir gestellt haben. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass wir auch durchdringen und dass wir mit dem Land auch in den nächsten Jahren diesbezüglich weiter verhandeln werden. Das ist unsere Aufgabe, auch als Landessportbund, das zu tun in enger Abstimmung mit dem Fachverband und mit den Vereinen, vielleicht schon auch Großvereinen, die das schon anbieten. Ich glaube, es ist vielleicht gerade im Bereich der Inklusion sogar noch wichtiger, dass man sich dort abstimmt, dass man mit Fachverbänden, mit Vereinen, die schon Ahnung diesbezüglich und Erfahrung haben, dass man da sehr behutsam rangeht. Ich glaube nämlich nicht,

dass es durch das einfache Platzieren einer Fachkraft das Problem schon gelöst ist. Denn man muss, das Pferd ja auch ein Stück weit, da haben wir gerade drüber gesprochen, vielleicht von der anderen Seite aufzäumen. Die gesellschaftliche Akzeptanz des inklusiven Sportes in Vereinen, die muss, glaube ich, als erstes Mal noch verbreitet werden und auch sichtbar gemacht werden und auch reizvoll gemacht werden, bevor man dann sozusagen in die praktische Arbeit einsteigt. Aber das eine schließt das andere überhaupt nicht aus und es ist eines unserer sportpolitischen Ziele, ganz klar. #00:32:15-7#

I: Ja, toll. Ich habe eben nochmal so einen Gedanken gehabt, den habe ich schon öfters auch im Stadtsportbund besprochen. Gerade auch beim Thema Prävention sexualisierter Gewalt im Sport wäre es, glaube ich, auch nochmal wichtig, dass man Inklusion auch grundsätzlich nochmal wirklich als Querschnittsthema betrachtet. Und beispielsweise auch beim Thema Prävention sexueller Gewalt auch nochmal mitdenkt, weil ich auch glaube, dass diese Zielgruppe Menschen mit Beeinträchtigungen, die ja auch, wenn wir über schwerere Beeinträchtigungsformen reden, sehr, sehr hilfebedürftig ist. Und auch in Settings von pflegerischen Tätigkeiten, an- und umkleiden und so weiter, sicherlich auch betroffen ist von diesem Thema der sexualisierten Gewalt. Und das wäre vielleicht auch nochmal was, wo man nochmal gemeinsam auch drüber sprechen kann in der Zukunft, dass wir da das Thema Inklusion mitdenken. #00:33:14-9#

B: Ja, hundertprozentige Zustimmung. Also, dass das ein Querschnittsthema ist, ist völlig klar. Was uns vielleicht hier ein bisschen in die Hände spielt, ist, wir haben mit der jetzigen Landesregierung die Erfahrung gemacht, dass sie tatsächlich auch gerade was diese Themen angeht, sehr ressortübergreifend arbeiten. Das heißt, wir spüren schon, dass Staatskanzlei, Schulministerium, Gesundheitsministerium, Soziales und Familie, dass die schon auch einen ganzheitlichen Blick auf solche Dinge werfen. Und ich glaube, das ist auch wichtig, dass man, ich sage mal, Themenfelder, die den Sport in seiner gesellschaftlichen Rolle betreffen, dass man die nicht einzeln sieht als eingekapseltes Thema, sondern dass vieles eben auch ineinandergreift. Dass Integration und Inklusion oft parallele Entwicklungen haben, dass man daraus lernen kann, wie geht man denn in dem Bereich damit um und was kann man daraus lernen. Dann muss man so offen sein und sagen, auch das Thema, wie du es schon angesprochen hast, Prävention sexualisierter Gewalt, ist ja im Bereich des Behindertensportes nochmal viel sensibler zu sehen. Weil es ja, ich sag mal, sowohl sprachliche Gewalt als auch körperliche Angriffe, ja eigentlich nochmal eine Eskalationsstufe schlimmer ist, wenn man jemanden wegen möglicherweise seiner Behinderung auch angeht. Und da muss man, wie du das richtig sagst, deswegen volle Zustimmung. Da muss man alle Bereiche ineinandergreifend mitdenken. Ich glaube, dass das politisch auch gewollt ist und ich glaube, dass wir das auch sportpolitisch so wollen. Und insofern, und dann kommen wir nochmal zurück auf die vorherige Frage, liegt die Lösung möglicherweise nicht nur alleine darin, dass man eine Fachkraftstelle hat, sondern dass man eigentlich eher versucht, die Themenfelder, die bearbeitet werden, zuzüglich zur Inklusion näher zusammenzubringen und da zu verorten, wo eben auch die Schnittmengen sind, dass man es gemeinschaftlich denken kann. #00:35:28-9#

I: Ja. Also mir fällt nochmal auch ein weiteres Thema ein, wo ich glaube, das wird auch oft vergessen. Das hast du ja sicherlich auch schon viel mit Nils Grunau und Sebastian Finke besprochen. Das ist nämlich auch eine politische, nächste Woche sitze ich bei einem Sportsymposium der BGW mit auch Jürgen Dusel, dem Behindertenbeauftragten der Bundesregierung, auf dem Podium. Und da geht es auch unter anderem bei diesem Kongress um das Thema Assistenz im Sport. Das ist

auch ein Thema, was wir nicht vergessen dürfen, weil meine Studie auch nochmal gezeigt hat, Menschen mit Beeinträchtigungen kommen oftmals zu den Angeboten nicht alleine hin. Also Assistenz und Fahrdienste, dass wir nochmal so, weil du auch gerade nochmal die Ministerien ansprichst, das MAGS und das Schulministerium und so weiter, dass wir da auch wirklich, wie du es sagst, dass alle Zahnräder ineinandergreifen, weil wir eben auch gucken müssen, okay, wie geschaffen wir die Rahmenbedingungen? Der Landessportbund berät seine Vereine, wir qualifizieren, wir haben neue Angebote und dann nehmen wir mal an, der Mensch mit Beeinträchtigung kommt gar nicht hin und zurück. #00:36:31-3#

B: Das ist ja nicht nur ein logistisches Problem und wir hatten es ja gerade auch schon mal angesprochen. Das gehört für mich zu der Frage: Wie schafft man es, Rahmenbedingungen zu verbessern? Und ich glaube, das ist auch eines der Probleme, was wir gerade ja auch schon thematisiert hatten, dass neben den Berührungspunkten in Vereinen eben auch sicherlich die Frage im Vordergrund steht: Wie kann ich das denn überhaupt alles organisieren, wie kriege ich das gestemmt? Wie kriege ich das logistisch, organisatorisch, welche Parameter muss ich bedenken, wenn ich jetzt aktiv in den inklusiven Sport einsteigen will? Und da sind wir wieder bei dem Problem, dass wir ja jetzt schon in vielen Bereichen merken, dass Ehrenamtler, die in Vereinen Verantwortung haben und sich um den klassischen Vereinssport schon kümmern oder Verantwortung im Vorstand oder als Trainer oder Übungsleiter oder Jugendleiterin haben, dass die jetzt schon so viele gesellschaftliche Themen zu bearbeiten haben, in Anführungsstrichen, in ihrer Freizeit, dass man eine Motivationsebene finden muss, dass sie eben auch sagen: Wir stellen uns auch dem Thema Inklusion noch zuzüglich. Das ist vielleicht auch eine Erklärung dafür, dass wir eben hier so einen Zehn-Prozent-Anteil haben von Vereinen, die tatsächlich nachweislich aktiv inklusiven Sport in ihrem Gesamtportfolio anbieten. Weil der Rest sich möglicherweise wiederfindet in den reinen Behindertensportvereinen, die eben oftmals diese Bedingungen besser kennen und diese Voraussetzungen oft schon eingerichtet haben. Aber es ist natürlich zwingend erforderlich, dass wenn ein Verein sich diesem Thema widmet, dass er auch dazu einen erheblichen zusätzlichen Aufwand hat, den er ehrenamtlich, das gehört zur Wahrheit auch dazu. Und deswegen müssen wir alles tun, um diese Strukturen, diese Themen zu stärken und Hilfe anzubieten, Unterstützung anzubieten, in der Politik dazu zu werben, dass es Mittel dafür gibt, dass solche Projekte unterstützt werden. Und dann kann das gelingen. Aber nochmal, das wird eine Politik der kleinen Schritte sein. Da wird es kein, ich sage jetzt mal, massives Millionenprogramm vom Bund oder Land geben. Das muss sich sozusagen in die Entwicklung der Sportvereine der Zukunft integrieren in den nächsten Jahren. Und dazu muss man alle Rahmenbedingungen schaffen. Und klar, da gehören dann eben auch solche Dinge, die du gerade gesagt hast, ganz, ganz lapidare Fragen: Wie fahren wir denn von A nach B? Das sind ja Themen, die ein klassischer Sportverein auch hat. Wer wäscht die Trikots? Wer fährt die Jungs oder Mädels zum Handball, Fußball oder sonst zur Leichtathletikwettbewerben? Und das muss im Grunde, diese Fragestellungen und Lösungen dafür müssen ganz selbstverständlich auch für das Thema inklusiven Sport angegangen werden. #00:39:32-5#

I: Weil da, genauso wie du es sagst, eröffnet sich auch nochmal der Radius, weil dann plötzlich nochmal andere Player hinzukommen, wie zum Beispiel der Landschaftsverband Rheinland, der ja für Eingliederungshilfe, Assistenz und sowas zuständig ist. Also ich glaube, so wie du es sagst, wir dürfen das Thema Inklusion im Sport nicht nur auf Sportvereins-Weltsebene sozusagen sehen, sondern es geht am Ende des Tages auch wirklich darum, sich zu vernetzen, die politischen Strukturen mitzunehmen, aber eben auch, ja, ich sage jetzt mal, vielleicht auch die Einrichtung

der Behindertenhilfe, der Teilhabeförderung, dass wir Werkstätten, Wohnheime, also auch da, wo Menschen mit Beeinträchtigung leben und wohnen, um diese Zielgruppe auch nochmal zu adressieren. Ich glaube, die müssen wir ja wirklich mitdenken.  
#00:40:15-6#

B: Es gibt, also erst mal der Hinweis mit dem Landschaftsverband, sehr, sehr wichtig. Sina, wir haben auch einen regen Austausch mit dem Landschaftsverband, mit dem LVR in Köln und auch natürlich mit dem Westfälischen Verband in Münster. Dort gibt es auch regelmäßige Gespräche und es gibt tatsächlich auch vom Landschaftsverband Möglichkeiten der Förderung. Es gibt auch Sportveranstaltungen, die der Landschaftsverband organisiert. Also das meinte ich ja gerade auch in der anderen Frage, in der wir uns bewegt haben, dass man eben die fachlichen Gremien und Organisationen, Verbände, Einrichtungen zusammen sehen muss, dass sie in ihrer unterschiedlichen Wirkungsweise im Land unterwegs sind. Und dass man da sicherlich durchaus noch Verbesserungspotenzial, dass man auch in der Abstimmung untereinander vielleicht noch etwas intensiver vorgeht. Was ich noch als ein klassisches Beispiel, was mir so nicht ganz klar war, was ich letztes Jahr gelernt habe im Zusammenhang mit den Special Olympics. Der Special Olympic Verband, den wir auch in Nordrhein-Westfalen haben, auch in NRW, würde sehr gerne Mitglied werden auch bei uns im Landessportbund. Und wir haben nur da, das ist ein ganz praktisches Problem, die Sportlerinnen und Sportler, die Special Olympics sozusagen generiert oder fördert oder auch in den Spitzensport mit unterstützt, das sind halt oft Menschen, die leben nicht diesen Sport in einem Sportverein oder in einem Fachsportverein, sondern die leben diesen Sport in der Regel in ihren Einrichtungen, wo sie leben. Das heißt in Werkstätten, in Wohneinrichtungen und das ist dann halt so ein, ja ich sag mal, einfach ein tatsächlich ganz praktisches Problem, das man so schnell auch nicht ändern kann, denn die intensive Betreuung dieser jungen Sportlerinnen und Sportler, die bei Special Olympics unterwegs sind, auch erfolgreich übrigens, sehr erfolgreich unterwegs sind, die bedürfen eben einer ganz besonderen Betreuung auch. Und das ist sicherlich auch eine Hürde, die ein normaler Sportverein mit ehrenamtlichen Kräften, auch wenn er es noch so wollte, rein praktisch gar nicht gewährleisten kann. Das sind alles so Themen, die muss man halt in diesem Bereich auch mitberücksichtigen. Es ist nicht mal eben gesagt, inklusiver Sport im Sportverein kann irgendwie jetzt von oben herab gefordert werden. Das ist viel Arbeit, da sind viele individuelle Themen zu klären. Ich finde aber, wir leben ja Gott sei Dank hier in einer Gesellschaft und hoffentlich auch in Zukunft in der Vielfalt und in der auch Menschen, die sich unterscheiden untereinander, dass wir die gesellschaftliche Akzeptanz haben. Und dafür werben wir auch, dafür kämpfen wir auch, dass sie in unserer Gesellschaft eingebunden sind. Und das gilt gleichermaßen in allen Lebensbereichen, aber natürlich auch bei unserer Aktivität im Bereich des Sportes.  
#00:43:28-1#

I: Ich finde, das ist ein schönes Beispiel, was du sagst, weil gerade diese Mitgliedschaft, man darf, glaube ich, nicht vergessen, wie symbolisch wertvoll und wie wichtig eben diese Zugehörigkeitsaspekte über so einen, ich sag jetzt mal, ganz kleinen Mechanismus eigentlich sind. Beispielsweise in einer Podcast-Folge nächste Woche werde ich auch mit Pia Horenkamp von Special Olympics NRW reden. Und ich habe auch mit dem BRSNW eine Folge gemacht und habe da auch mit denen darüber gesprochen, dass das ja ganz wunderbar ist, was Landessport macht, was BRSNW macht und die einzelnen Organisationen. Aber am Ende habe ich, das passt gerade zu unserem Gespräch, weil wir ja auch fast am Ende sind, habe ich auch eine recht provokante Frage gestellt und habe gesagt, naja, wäre es nicht eigentlich das Ziel, dass wir all diese Deutscher Behindertensportverband, Deutscher

Rollstuhlsportverband, Special Olympics NRW, dass wir die am Ende alle fusionieren und sagen, es gibt einen Landessportbund und da sind alle mit, also alle Fachkräfte, alle Expert\*innen sind unter diesem Dach. Das ist vielleicht eine Frage, wo du dir denkst: Oh je, wie soll das gehen? Aber das ist von der Haltung oder von der Strahlkraft her, wäre es doch eigentlich schön, oder? #00:44:41-0#

B: Also mal unabhängig davon, dass das ja ein sehr sensibles und gesellschaftlich wichtiges Thema ist, aber da muss ich deine Euphorie tatsächlich etwas dämpfen, weil wer die Eigendynamik generell von Sportverbänden kennt, der weiß, dass das schon an ganz anderen Stellen gescheitert ist. Also da könnte ich dir so viele Beispiele nennen, wo man sich auch wirklich immer wieder fragt, warum gibt es da so eine Entwicklung? Warum kämpfen Verbände intern untereinander, gegeneinander und sorgen nicht dafür, dass die Kraft, die man für den Sport entwickeln muss und für die Fortsetzung auch und die Dinge, die für einen Verband wichtig sind. Das ist das eine, was ich sagen will. Und ich glaube, das Zweite, und das muss man halt auch anerkennen, und jetzt konkret auf deine Frage zurück, ob Special Olympic, Behindertensportverband, LSBs und so weiter... Jeder Verband hat natürlich für sich auch seine eigene Historie, seine eigene Entwicklung. Ich habe jetzt nicht im Kopf, wann Special Olympics ins Leben gerufen worden ist, aber es ist sicherlich vor Jahren oder Jahrzehnten noch gar nicht gesellschaftlich im Fokus gewesen, dass man für diese Sportlerinnen und Sportler eine solche tolle Organisation ins Leben ruft. Und der Behindertensportverband hat alleine durch auch internationale Dinge, dadurch, dass es paralympische Wettbewerbe gibt, die gab es ja auch nicht immer, hat natürlich auch nochmal eine ganz andere Dynamik entwickelt. Und ich glaube, wenn man auch genau hinguckt, haben die Verbände auch untereinander teils andere Schwerpunkte. Und manchmal glaube ich, tatsächlich ist es besser, man hat einen Fachverband, der wirklich sein Handwerk versteht und genau weiß, was er tut, als wenn man einen Riesenverband hat, der möglicherweise dann als Organisation uneffektiv wird. Und insofern glaube ich, wichtig ist es, dass diese, ich nehme ja an, deine Frage war ja eher ein bisschen provokativ, aber wichtig ist natürlich, dass die untereinander gut vernetzt sind. Und da spricht ja auch gar nichts gegen, dass es da vielleicht auch Arbeitsgruppen gibt, die dann die unterschiedlichen Verbände spiegeln und wo man sich auch beispielsweise über politische Ziele einigt, dass man ganz klassisch dann, wenn zum Beispiel Bundestags- oder Landtagswahlen sind, dass man sagt, lass uns doch gemeinsame politische Ziele formulieren. Die sind ja dann oft sehr ähnlich. Aber ich glaube, wenn es um die fachliche Betreuung geht, wenn es um die fachliche Ausrichtung geht, dann ist da jeder Verband für sich schon schlagkräftig. Wichtig ist, dass man bei den entscheidenden Punkten sich einig ist und das gemeinsam formuliert. Das kann ich nochmal auch als Landessportbund-Beispiel nennen. Wir haben ja bei der letzten Landtagswahl eine sehr intensive Lobbyarbeit mit allen Fachverbänden und mit allen Stadt- und Kreissportbünden gemacht. Und da war es ja auch so, wir haben jetzt 130 Mitglieder im Landessportbund, also 76 Sportfachverbände und 54 Stadt- und Kreissportbünde. Jeder ist für sich völlig anders aufgestellt, mit anderen Schwerpunkten, mit anderen Ausrichtungen. Aber da haben wir gemeinsam durch Schriftverkehr, durch Briefe, politische Forderungsformulierungen, haben wir alle in eine Richtung gestoßen. Und das war unglaublich effektiv. Das hat viel Eindruck auch beim Land, in der Landespolitik, im Parlament und Landesregierung gegeben und erzeugt, sodass man, glaube ich, besser manchmal fährt, wenn man die Kraft der einzelnen Verbände zusammenpackt und dann gemeinschaftlich losgeht. Als wenn man als eine Riesenorganisation dann vielleicht auch etwas schwerfälliger ist. So will ich es mal formulieren. #00:48:33-5#

I: Ja, und das kann ich auch gut verstehen, weil ich zum Beispiel auch immer, wenn ich gefragt werde, soll man Integration- und Inklusionsfachkraftstellen zusammenschmeißen, dann merke ich immer, dass ich so einen innerlichen Impuls habe zu sagen: Nein, bitte nicht, weil wenn wir es zusammenschmeißen, hat das natürlich irgendwie was von, ja, wir denken alle Themen gleichzeitig mit. Aber das geht so ein bisschen in die Richtung, die du gesagt hast. Dass wir müssen auch bei der Expertise differenzieren und vielleicht auch da nochmal sagen, okay, wir geben dem Thema Inklusion einen eigenen Raum und dem Thema Integration einen eigenen Raum und dem Thema geschlechtliche Vielfalt und so weiter und so fort. Also das, finde ich, ist auch an der anderen Stelle nochmal wichtig. Ja, Stefan, wir haben über ganz viele tolle Sachen geredet, positive, negative Erfahrungen, wo wir stehen. Vielleicht noch so zum Abschluss. Hast du irgendwas, wo du diese Podcast-Folge gerne mit schließen möchtest? Gibt es irgendwie ein Wort oder einen Leitspruch oder eine Vision oder nochmal irgendwie ein Appell oder sowas, was du gerne noch loswerden wollen würdest? #00:49:38-7#

B: Also mit einem Satz ist das schwierig zu sagen, aber ich glaube, was man feststellen kann, auch gerade nochmal am Ende dieses Gespräches, dass sicherlich der organisierte Sport eine gute Grundlage ist, um inklusiven Sport weiterzuentwickeln. Wir sind basisdemokratisch strukturiert. Wir haben eine Selbstverständlichkeit in den vielen Sportvereinen, was Vielfalt und Akzeptanz und gegenseitigen Respekt betrifft. Wir haben auch die Möglichkeit, denke ich, im Sport, dass wir diese, wie soll ich es mal sagen, so eine Art freiwillige Akzeptanz der Inklusion auch als sportpolitisches Gedankengut tragen kann. Dass man also Menschen, die in Sportvereinen aktiv sind, eben auch nochmal eine besondere soziale Verantwortung wahrnehmen. Und Sport verbindet halt, Sport schafft Zusammenhalt, Begegnung, Selbstvertrauen, das gemeinsame Hobby, die Faszination für die Sportart sind oft auch Auslöser für Freundschaften, die sich entwickeln. Also das muss man insgesamt mal, und ich glaube, das sind nur wenige Punkte, die den Sport qualifizieren, in diesem Bereich erfolgreich vorgehen zu können. Ja, ich habe mal irgendwo einen Satz gelesen von einem Professor, Thomas Abel von der Deutschen Sporthochschule in Köln. Der hat mal ganz plakativ gesagt, ob Inklusion gelingt oder nicht, ist für mich abhängig davon, ob ein Kind mit Behinderung, das gerne Tischtennis spielen möchte, bei dem Tischtennisverein um die Ecke willkommen geheißen wird. Und das ist so ein Satz, das würde ich unterstützen. Wobei ich gar nicht daran zweifle, dass es willkommen geheißen wird, sondern dass all die Themen, die wir heute besprochen haben, dass die eben als Voraussetzung vorhanden sind, damit dieser Sport von diesem Kind aktiv betrieben werden kann in einem Sportverein um die Ecke. Und ich kann noch eine Sache in eigener Werbung machen, ich habe es nämlich gerade auch tatsächlich vorliegen, der Landessportpunkt widmet sich in seiner Ausgabe 1, der Wir im Sport, unserer Zeitschrift, die jetzt auch wieder an alle Sportvereine gegangen ist, sehr, sehr intensiv mit dem Thema Inklusion im Sportverein. Da gibt es Stichworte und Hinweise und Inhalte zur Image-Kampagne. Impulse zum Einstieg in inklusives Sporttreiben, Es wird auf Videoclips hingewiesen aus insgesamt zehn Sportarten. Die Image-Kampagne, die du nanntest, hieß ja eben auch Sport ist kein Privileg. Das ist dort aufgeführt, die Frage, wie man Engagierte gewinnen kann. Und ja, auch Beratung und Hilfe, die es eben durch andere Fachverbände gibt. Also tatsächlich, wenn man sich das so ansieht, ein Potpourri und ein Ritt durch all die Fragen, die wir heute hier behandelt haben. Ich glaube, damit haben wir es eigentlich ganz gut abgerundet. Und es muss nicht am Willen scheitern. Es braucht Kraft und es braucht Engagement, um die Rahmenbedingungen zu verbessern. Und ich glaube, da haben wir nicht nur Potenzial im Sport, sondern da haben wir auch viele, die das gerne wollen. Und deswegen bin ich da optimistisch, dass das immer besser wird.

#00:53:03-8#

I: Sehr schön. Vielen Dank, Stefan, dass du die Podcast-Folge auch so positiv endest und Thomas Abel auch noch ein Teil mit einem Zitat dabei ist. Ich hatte ja die Ehre, dass er meine Doktorarbeit betreut hat und mein Doktorvater war. Von daher, finde ich, hat er ja auch wirklich ganz viel geschaffen in dem Bereich und im paralympischen Bereich. Genau. Stefan, vielen, vielen Dank für die tolle Podcast-Folge. Ich bin ganz sicher, dass wir gemeinsam noch viel erreichen werden und uns weiterhin auf den Weg machen. Und ich freue mich auf alles, was kommt. Vielen Dank. #00:53:46-6#